

Sharpnell

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-433577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pessimistische Betrachtungen

gekrächt von einem kohlrabenschwarzen Unglücksraben.

Man jammert, die Zeiten seien so schlecht,
Und daß das Fleisch so teuer, sei auch nicht
Und zu allem sei der Verdienst so klein! [recht,
So kann man's hören jahraus, jahrein.
Zur Fastenzeit aber sind alle reich,
Da thut ein jeder dem andern gleich!
Alotria treiben und zechen und jassen,
Mit Mägdelein charmieren und tanzen und
[prassen;
Es quickt die Clarinette, es freischen die Geigen,
Da müssen vernünftige Stimmen wohl
[schweigen.

Und ist der Rummel so weit gedieh'n,
So wird die Politik niedergeschrie'n:
Zum Teufel mit eurer Bundesbank!
Wir wissen euch wahrlich keinen Dank
Für euer Gethue und euer Geschriebe
Und alles das nur einem Gesetze zu liebe,
Das wegen Sozialisten und Kriegsgefahr
Von vorneherein schon ein Unding war!
Es quickt die Clarinette, es freischen die
[Geigen,
Da müssen vernünftige Stimmen wohl
[schweigen.

Ob Konservativer, ob Föderalist,
Ob Mann von Manchester oder Obstruktionist,
Ein jeder denkt ganz wohlgenut:
Was wir nicht vermögen, der Karneval thut;
Ja, die Narrheit — und der moralische Kater
Ist auch nicht gerade der beste Berater.
Der Geldsäckel leer und der Magen so krank,
Was nützt da wohl eine Bundesbank?!
Die Clarinett' schweigt, verstummt sind die
[Geigen,
Bei der Abstimmung wird sich das weitere
[zeigen!

Bundesstädterisches et cetera.

Es eines der größten Ereignisse der letzten Zeit war unstreitig das im poli-
tisch-diplomatischen Kalender rot und schwarz angezeichnete opulente Ge-
sellschafts mittagesse im Bernerhof, welchem ein Duzend Einladungskarten,
auf Banknotenpapier gedruckt, vorausgegangen waren, des Inhalts: „Euer
meinetwegen Hochwohlgeboren, zur Zeit in der helvetischen Residenz stationiert,
seid hiemit achtungsvoll zu einem Köffel Suppe auf diplomatischem Wege einge-
laden. Ergebenst die behördliche Elite des souveränen Schweizervolkes.“

Der betreffende „Köffel Suppe“ — eine hehedeidliche Redewendung des
Zeremonienmeisters — bestand aus 8 Gängen, die fast so ergelent waren, als
ob sie unter Aufsicht der Frau Böhlen — Ehre ihrem Andenken! — gekocht
worden wären. Das Convert kostete 45 Fr. (inklusive Kirch und den üblichen alkohol-
freien Getränken zum Herunterspülen der an Mann gebrachten Toastsprafen).
Das Menü lautete: Ochsenfleischschwanzsuppe in Schalen. Argentinische Rind-
viehzunge mit Kalbskopfsauce à la Nin. Gebratene Zeitungs-Enten mit Kan-
desausstellungsalat. Einheimische Snagi mit Schwarzwurzel à la Moor in
sauce naturel. Lachen-Nal (Nal aus Lachen) mit patriotischer „Härdöpfel-
rösti“ u. s. w. Unverdorrenes aus Herzogenbuchsee, Seidelschmarrn und Sour-
bäckereien, armenische Biscuits und Krawall-Waffeln à la Anfersihl. Weine:
Burgunder (Marke: Karl der Kühne), Herisauer Champagner und Adams-
apfelmost.

Allgemein bedauerten es die geladenen Gäste, daß das indisch-emma-
ntalische Nationalstück „Der Fasan im Tenn, ah!“, welcher in Langnau,
trotzdem es von einem undemokratischen indischen König und nicht von einem
republikanischen Schulmeister verfaßt worden, noch nicht ganz ausführungsfähig
war, sonst wären sie in 6 Zweispannern zu den emmentalischen Bajadern ge-
radelt, um Bernertrachtstudien zu machen, was im „Bernerhof“ nicht gut mög-
lich gewesen, da die Bedienung ausschließlich im Frack à la Bundespräsident zu
erscheinen hatte.

Im Kornhauskeller, welcher demnächst zum schweizerischen „Bundes-
ratskeller“ umgetauft werden dürfte, sollen demnächst entsprechende Wand-
malereien al fresco angebracht werden. Herrn Frédéric Hodler ist bereits
der ehrenvolle Auftrag zu Teil geworden, sich mit erfahrenen Weinhändlern in

Verbindung zu setzen, damit sie ihm zu dem gewünschten „Triumphzug des Al-
kohols“ Modell sehen, sitzen und liegen. Der aus dem Vollen schöpfende
bernische Maler Weider wird das überlebensgroße Porträt des umfangreichsten
Berners a. D., Papa Frick anfertigen und den schweizerischen Nachkommen
fallstatts als Bacchus auf der Leinwand zu neuem Leben wecken, während die
„Affen“ nach der Natur dem ägyptischen Genremaler Leutermann, der sich zur
Fastenzeit regelmäßig in seiner Vaterstadt Basel aufhält, übertragen werden.

Ob sich die Bundesstädter bei diesem dekorativen Anlaß wieder ein paar
der üblichen Bären aufbinden lassen, wird die Zukunft lehren; einstweilen sind
sie stolz darauf, den „Fels“ gefunden zu haben, auf den es sich mir nichts dir
in 2 x 24 Stunden eine literarische Gemeinde bauen läßt, wie es der
„Bund“ und das „Berner Tag- und Nachtblatt“, denen seit einiger Zeit eine
ganze Felsenau-Rubrik anhaftet, wöchentlich sechsmal ursi et worbi ver-
künden. In der „Emmentalerk“-Gegend macht so ein frisch importiertes Wiener
Würfel natürlich berechtigtes Furor, so lange es wenigstens hübsch heiß ist. Die Ab-
kühlung wird natürlich auch da nicht ausbleiben; aus schmunzelnd begrüßten
„Büchlingen“ sind schon oft über Nacht die größten „Gang-heil“-Fische
geworden. Daß man den Anti-Armenier Onken nicht wie Unken auf's Brot streichen
kann kommt dem Träger des in letzter Zeit viel (häufiger als sonst) genannten
Namens famosemang zu statten. Sonst wär' er schon längst aus reiner Nächsten-
liebe aufgeessen worden.

Der Initiative des stets rührigen bernischen Verkehrsvereins ist es zu ver-
danken, wenn demnächst auf dem Perron des Bahnhofes Bern eine weithin
sichtbare Tafel errichtet wird, welche vor einer von Karl Born gemalten Riesen-
faust mit ausgebreitetem Zeigefinger die Worte tragen wird: „Zum
Buffet I. Klasse; Rendezvous-Knotenpunkt der sehenswertheften
Politiker der schweizer. Eidgenossenschaft. Berühmte Küche!“ Was
da zusammengeköcht wird, geht bekanntlich meistens brühwarm vom Perron —
pardon! — vom Perrin aus an alle fortschrittlich gesinnten Blätter. Drum sind
auch wir so gut unterrichtet, — was, wie es uns anno dazumal Meister
Graf in der Geometrie einverleibte, — zu beweisen war.“

—ch—

Dem Unsinn die Ehre.

Ein Affessor in Duellwuth,
Deutscher Freiherr, der sich weigert,
Eisern Kreuz und Kaiser Wilhelm,
Ehrenrichter-Urteilspruch —

Welch ein Knäuel von Elementen!
Doch den einzigen gold'nen Faden
Lieferte dazu des Freiherrn
Manneswürde und Verstand!

Der Monarch will ihn „aus Gnaden“
Im Besitz des Kreuzes lassen,
Doch der Freiherr seiner Würde
Eingedenk, schickt's ihm zurück:

„Was ich mit Gefahr des Lebens
Auf der Wahrsatt mir errungen
Als mein Recht, das trag' ich nimmer
Nur aus Gnade — Danke schön!“

Man bestimmt ihm Tag und Stunde,
Wo das Offizierspatent man
Holen wird in seinem Hause,
Doch der Freiherr schreibt zurück:

„Hab's den Flammen überliefert
Und verbitt' mir Befüchte;
Wünsch' ich's, so bestimm' ich selber
Tag und Stunde des Besüches.“ —

Die Gesichter dieser Herren,
Als sie diese Predigt hörten —!
Ach, besäßen wir doch eine
Augenblicksphotographie!

Die Moral von der Geschichte? —
O du schöner Kinderglaube,
Daß durch Kaiserwort der Blödsinn
Des Duells gehoben sei!

Diesen Traum hat kein Verständ'ger
Je geträumt; es steht geschrieben:
„Unsinn, du mußt siegen“ und so
Wird's wohl auch in Zukunft sein!

Shrapnell.

Zu den deutschen Reichstagswahlen 1898 finden jetzt schon Unterhandlun-
gen zwischen den liberalen Parteien behufs Einigung derselben statt. Vorläufig
scheitern dieselben an dem Abgeordneten Eugen Richter.

Der ist zwar eins der großen Lichter,
Aber ein Zersplitterrichter.

Variante.

Nichts Schön'res weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen,
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei;
Wenn hinten tief in der Türkei
Die Völker auf einander schlagen.
Doch schöner ist's, ein wahrer Hochgenuß,
Daß endlich es dazu gebracht der — Ruß.